

A...kademie der bildenden Künste Wien

Die Ehrenmitgliedschaften der Akademie der bildenden Künste Wien

Die Ehrenmitgliedschaften werden an der Akademie der bildenden Künste Wien seit langem diskutiert. Seit 2022 befasst sich nun auch eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Rektor Johan Hartle, Eva Schober und Ulrike Hirhager (Universitätsarchiv), Nicole-Melanie Goll (Provenienzforschung), Angelika Schnell bzw. Andreas Spiegl (Senatsvorsitzende_r) und Johannes Rips (für die Studierenden) mit diesem Thema. Ausgehend von einem von studentischen Senatsmitgliedern initiierten Rechercheprozess zu Ehrenmitgliedern mit NSDAP-Mitgliedschaft wurden vom Senat vier Aberkennungen von Ehrenmitgliedschaft beschlossen, und zwar für Ferdinand Andri, Josef Müllner, Josef Weinheber und Arthur von Kampf, sowie die posthume Zuerkennung der Ehrenmitgliedschaft an Teresa Feodorowna Ries.

Ins Bewusstsein der Akademie der bildenden Künste Wien und einer breiteren Öffentlichkeit traten Teresa Feodorowna Ries und ihr Werk erneut 2021 im Rahmen zweier Ausstellungen im historischen Akademiegebäude am Schillerplatz. In der Ausstellung „Un Paradiso Amaro / Bitter Paradise“ beschäftigten sich die Künstler_innen Anna Bochkova, Valerie Habsburg, Anka Lesniak, Mika Azagi, Judith Augustinovič und Sami Nagasaki mit dem Leben und künstlerischen Wirken der Bildhauerin. Exponaten aus dem Nachlass der Künstlerin und ihrer bekanntesten Skulptur, der „Hexe, Toilette machend zur Walpurgisnacht“ aus dem Jahr 1895, wurden die künstlerisch-forschenden Arbeiten der jungen Künstler_innen gegenübergestellt. Fotografien ihrer Arbeiten aus den Beständen des Kupferstichkabinetts wurden in der Wiedereröffnungsausstellung „Hungry for Time“, kuratiert vom Raqs Media Collective, gezeigt. Die posthume Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Ries soll die Anerkennung und Wertschätzung zum Ausdruck bringen, die der Künstlerin zeitlebens von der Akademie verwehrt wurde.

1. Zuerkennung der Ehrenmitgliedschaft - Teresa Feodorowna Ries

Biografie Teresa Feodorowna Ries

Die Bildhauerin Teresa Feodorowna Ries (verehel. Löwitowa, auch Loevitova) wurde am 30.1.1866 (nicht, wie sie selbst manchmal angab, 1874) in Budapest in eine wohlhabende jüdische Familie geboren und starb 1956 in Lugano in der Schweiz. Sie zog vermutlich als Kind mit ihren Eltern nach Moskau, heiratete 1885 in Wien und wurde nach dem Tod ihres Kindes bald geschieden. Sie begann ein Studium an der Moskauer Kunstakademie, musste dieses aus disziplinarischen Gründen jedoch abbrechen und arbeitete im Haus ihrer Eltern weiter. Dort entstand ihre erste Skulptur, „Die Somnambule“.

1894 kam sie erneut nach Wien. Die Aufnahme an die Akademie der bildenden Künste blieb ihr verwehrt, da Frauen erst ab 1920/21 zum Studium zugelassen waren, doch nahm sie der Akademieprofessor Edmund Hellmer (1850–1935) als Privatschülerin auf. Unterrichts- und Arbeitsort waren Hellmers Arbeitsräume an der Akademie. Sie unterstützte ihren Lehrer bei seinen Aufträgen und fertigte selbstständig Skulpturen.

A...kademie der bildenden Künste Wien

Bei der Künstlerhaus-Ausstellung 1896 zeigte sie ihre Skulptur „Hexe, Toilette machend zur Walpurgisnacht“, die, unter anderem, weil die Figur sich mit einer Gartenschere die Zehennägel schneidet, als geschmacklos kritisiert wurde, wie insgesamt die Bildhauerei als einer Frau im höchsten Maße unangemessene Kunst galt. Geschätzt wurde TRF hingegen von Kaiser Franz Joseph I. (der sie persönlich kennen lernen wollte), Mark Twain (Büste 1898), Theodor Herzl, Stefan Zweig und Mitgliedern der Wiener Gesellschaft, von denen sie immer wieder Aufträge erhielt, wie etwa von der Familie Wilczek. Von 1899 bis 1905 stellte sie auch in der Secession aus (etwas 1900 „Der Kuss“).

1900 nahm Ries zusammen mit Hellmer an der Pariser Weltausstellung teil, 1903 und 1910 an der internationalen Kunstausstellung in Venedig (der heutigen Biennale), 1911 an der Weltausstellung in Turin. Sie erhielt etliche Ehrungen und Preise, etwa 1897 die Karl-Ludwig-Medaille für die Skulptur „Luzifer“, den Titel Officier de l'Académie für die 1900 in Paris gezeigten „Unbesiegbaren“ (seit 1928 im Kongresspark in Wien aufgestellt), im selben Jahr die „Grande Medaille d'Or“ für die Figur einer Lampenträgerin (die unter dem Namen ihres Lehrers Hellmer ausgestellt wurde) und die Ehrenmitgliedschaft der Akademie Ravenna. 1901 war sie Mitbegründerin der Gruppe Acht Künstlerinnen.

Ries machte sich schließlich mit einem eigenen Atelier selbstständig, zunächst in der Salmgasse 1 im 3. Wiener Gemeindebezirk, dann im Gartenpalais Liechtenstein, wo sie auch Salon hielt. Ihre Bekanntheit und Beliebtheit in der Wiener Gesellschaft spiegelt sich auch in der regen Berichterstattung in den zeitgenössischen Medien wider. Während des Ersten Weltkriegs lebten sie und ihre Mutter in der Schweiz. Ihre Lebensumstände verschlechterten sich zusehends, da das Familienvermögen infolge der Russischen Revolution verloren ging.

Nach ihrer Rückkehr nach Wien konnte Ries sich und ihre Mutter kaum über Wasser halten, sie erhielt kaum Privataufträge und musste nach dem Tod der Mutter Kunstgegenstände aus Familienbesitz verkaufen. 1921 schenkte sie ihre Werke dem Jüdischen Nationalmuseum in Palästina, doch sollten sie bis zur Abholung in ihrem Atelier verbleiben. 1928 erschien ihre Autobiographie „Die Sprache des Steines“, in der diese Schenkung nicht erwähnt wird.

1931 wandte sie sich an den Rektor der Akademie der bildenden Künste Clemens Holzmeister, um ihm einen Aktkurs speziell für Mädchen und junge Frauen vorzuschlagen, für dessen Leitung sie sich selbst anbot. Das Professorenkollegium wollte auf diesen Antrag nicht näher eingehen, Ries wurde davon nicht einmal eigens verständigt. In diesen Akten ist ihr Name konsequent als Teodorowna verschrieben.

In den 1930er-Jahren versuchte sie mehrfach, ihre Kunstwerke nach Palästina zu bringen, was zunächst an den Kosten scheiterte. 1938 wurde ihr Atelier durch die SS beschlagnahmt. Trotz des Berufsverbots, mit dem sie belegt wurde, konnte sie sich 1939 als ungarische Staatsbürgerin noch relativ frei bewegen. In ihrem Testament vom April 1941 hält sie ihren Wunsch fest, dass ihr künstlerischer Nachlass nach Jerusalem gehen solle, im August darauf meldete sie sich in ihrer Wohnung in der Köstlergasse ab und floh nach Lugano in die Schweiz. Bereits 1938 und auch während des Krieges wurden etliche ihrer Werke zerstört. Die beiden Skulpturen „Somnambule“ und „Hexe“ wurden 1974 anlässlich der Wiener Internationalen Gartenschau (WIG) in Oberlaa aufgestellt und wurden in den späten 1970er-Jahren durch

A...kademie der bildenden Künste Wien

einen Akt von Vandalismus beschädigt. Heute befinden sich einige ihrer noch vorhandenen Werke im Wien Museum (darunter die stark beschädigte "Hexe") und sind Gegenstand eines Restitutionsverfahrens.

1949 ergab sich ein neuer Kontakt mit der Akademie der bildenden Künste Wien; es wurden über dreißig Fotografien ihrer Werke in das Inventar des Kupferstichkabinetts aufgenommen. Vermutlich handelt es sich dabei um jene Fotografien, die sie, wie sie in einem Schreiben an Konsul Fritz Hunzicker in Bern erwähnt, aus demselben Grund wie der befreundete Bildhauer Ivan Mestrovic an die Akademie der bildenden Künste geschickt habe. Mestrovic wurde 1951 zum Ehrenmitglied der Akademie ernannt. Von dem erwähnten Schriftverkehr der Akademie mit Ries ist im Universitätsarchiv der Akademie der bildenden Künste Wien nichts vorhanden. Am 16. Juli 1956 starb sie in Lugano, ihre Sterbeurkunde lautet auf den Namen ihres geschiedenen Mannes Loevitova.

Literatur

Circondario dello Stato Civile di Lugano, No 167, Sterbeurkunde Teresia Loevitowa (Dank an Valerie Habsburg).

Sabine Fellner, „Schade, daß sie in dem Wahne lebt, Männerarbeit tun zu wollen, dafür ist sie nicht geboren.“ – Teresa Feodorowna Ries. Die bessere Hälfte. Jüdische Künstlerinnen bis 1938 [zweisprachig Deutsch/Englisch]. Hg. v. Andrea Winklbauer und Sabine Fellner im Auftrag des Jüdischen Museums Wien, Wien 2016. Begleitend zur gleichnamigen Ausstellung im Jüdischen Museum Wien, 4.11.2016 bis 1.5.2017.

Valerie Habsburg, The Sculptor Teresa Feodorowna Ries and Her Private Archive, in: Sztuka I Dokumentacja nr 21 (2019) | Art and Documentation no. 21 (2019), S. 133–140.

Israelitische Kultusgemeinde, Trauungsregister (Dank an Valerie Habsburg).

Kataloge der Jahresausstellungen des Künstlerhauses 1896 und 1897, Künstlerhaus-Archiv.

Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungs-Anzeiger: nebst Handels- u. Gewerbe-Adressbuch für d. k.k. Reichshaupt- u. Residenzstadt [...] für 1906 und 1909.

Anka Lesniák, Teresa Feodorowna Ries and the Witch, in: Sztuka i Dokumentacja nr 21 (2019) | Art and Documentation no. 21 (2019), S. 143–158.

Österreichische Nationalbibliothek, Zeitschriftendatenbank, <https://anno.onb.ac.at>.

Sabine Plakolm-Forsthuber, Künstlerinnen in Österreich 1897–1938. Malerei. Plastik. Architektur. Wien 1994.

Teresa Feodorowna Ries, Die Sprache des Steines, Wien 1928.

Teresa Feodorowna Ries, Schreiben an Konsul Fritz Hunzicker in Bern, 2.3.1951, Österreichische Nationalbibliothek ÖNB Autogr. 1121/14; Dank an Valerie Habsburg für diesen und andere Hinweise.

TRF Archives [Valerie Habsburg] <https://teresafeodorownaries.com/description>.

Universitätsarchiv der Akademie der bildenden Künste Wien (UAAbKW), VA 1931 Zl. 963; SProt 1931 Zl. 1161.

A...kademie der bildenden Künste Wien

Wiener Stadt- und Landesarchiv, Vollansicht Akt 2.5.1.4.K11.Ries Theresia.30.1.1866,

https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/archive.xhtml?id=Akt++++d127977e-df9f-428c-9542-c83f0c941afbVERA#Akt_____d127977e-df9f-428c-9542-c83f0c941afbVERA.

20. Bericht der Amtsführenden Stadträtin für Kultur und Wissenschaft von Wien über die gemäß dem Gemeinderatsbeschluss vom 29. April 1999 in der Fassung vom 29. April 2011 erfolgte Übereignung von Kunst- und Kulturgegenständen aus den Sammlungen der Museen der Stadt Wien, der Wienbibliothek im Rathaus sowie dem Jüdischen Museum der Stadt Wien. Abschnitt 3.2.4, S. 111–142, https://www.wienmuseum.at/fileadmin/user_upload/PDFs/Restitutionsbericht_2019.pdf.

Ulrike Hirhager

2. Aberkennungen der Ehrenmitgliedschaften für Josef Müllner, Ferdinand Andri, Josef Weinheber und Arthur von Kampf

Josef Müllner

Der Bildhauer Josef Müllner (1879–1968) war ab 1910 Professor an der Akademie und leitete bis 1945 die allgemeine Bildhauerschule und bis 1948 die Meisterschule für Bildhauerei. Er war über mehrere Amtszeiten Prorektor und Rektor der Akademie und schuf in den 1920er-Jahren zahlreiche politische Denkmäler im öffentlichen Raum, wie etwa die Siegerstatue vor dem Theseus-Tempel 1923, 1925 den Siegfriedskopf, 1926 das Karl-Lueger-Denkmal und 1940 die Hitler-Büste für die Aula der Akademie. Der von den Nationalsozialisten mit zahlreichen Auszeichnungen bedachte Müllner fand auch Aufnahme in die Liste der „Gottbegnadeten“ des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Kurz nach Kriegsende war er als Teil des Professorenkollegiums an der Aberkennung der Ehrenmitgliedschaften von „politischen Personen“, die anlässlich der 250-Jahr-Feier der Akademie 1942 ernannt worden waren, beteiligt. Müllner wurde wenig später des Dienstes enthoben. Im November 1946 wurde Müllner „zufolge seines hohen Alters und seiner polit[ischen] Belastung“ nicht mehr als Hochschulprofessor übernommen, sondern in den Ruhestand versetzt, blieb jedoch bis zur Nachbesetzung des Lehrstuhls für Bildhauerei weiter eingesetzt. Im Sinne des §17, Abs. 3 des Verbotsgesetzes 1947 war Müllner „minderbelastet“. 1948 wurde Müllner die Ehrenmitgliedschaft verliehen, die ihm nun aufgrund seiner bedenklichen Rolle im Nationalsozialismus aberkannt wird.

Quellen

UAAbKW, SProt, Sitzung vom 14.6.1938

UAAbKW, SProt, Sitzung vom 3.8.1945

UAAbKW, VA 1948 Zl. 877, Ernennung zum Ehrenmitglied

BMU, PA 03/114, Josef Müllner

Akademie der bildenden Künste Wien
Schillerplatz 3, 1010 Wien
www.akbild.ac.at

A...kademie der bildenden Künste Wien

Weiters aberkannt werden die Ehrenmitgliedschaften des Malers und Grafikers *Ferdinand Andri* (1871–1956), des Schriftstellers *Josef Weinheber* (1892–1945) und des Malers *Arthur von Kampf* (1864–1950). Die Aufrechterhaltung der Ehrenmitgliedschaften dieser Personen ist nach eingehender Recherche nicht länger haltbar, da sie alle aktiv am NS-Regime, dessen ideologisches Gedankengut sie teilten und weiter verbreiteten, partizipierten.

Nach Durchsicht des Archives der Akademie, des Österreichischen Staatsarchives und Wiener Stadt- und Landesarchiv ergibt sich folgender Befund:

In der Sitzung vom 27. Juni 1945 hatte das Professorenkollegium allen politischen Funktionären, die anlässlich der 250-Jahr-Feier der Akademie der bildenden Künste die Ehrenmitgliedschaft verliehen bekommen hatte, diese Würde entzogen. Es wurde in der Sitzung vom 3. August 1945 über den Antrag Prof. Boeckls auf Aberkennung aller während der Nazizeit verliehenen Ehrenmitgliedschaften abgestimmt, wie es seitens des Staatsamtes gefordert worden war. In der 8. Sitzung des Professorenkollegiums am 19. Oktober 1945 findet sich der Tagesordnungspunkt „Revision der Aberkennung der Ehrenmitgliedschaften der Akademie“. Der angegebene Erlass vom 27.9.1945, Zl. 2609-II-2/45 konnte bisher – trotz umfangreicher Recherchen – nicht aufgefunden werden. Die ursprünglich im Archiv der Republik aufbewahrten Protokolle sind in der Zwischenzeit skartiert worden. In der Sitzung wurde „über Antrag Prof. Martin beschlossen, den ganzen Fragenkomplex bis zur Beruhigung der allgemeinen Lage zurückzustellen“. Es ist bisher unklar, ob die im Sommer 1945 gefällten Entscheidungen damit zurückgenommen wurden. Interessant dabei ist, dass Wagner in seiner Akademiegeschichte alle 1942 ernannten Ehrenmitglieder bis auf Seyß-Inquart, Schirach, Rust und Gall anführt.

Nicole-Melanie Goll